

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die feinstpaltige Garmondzeile oder deren Raum. Retouren 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 204

Donnerstag, den 3. September 1914

81. Jahrg.

Die deutschen Heerführer.

Wir hatten von Anfang an fest auf den Sieg gerechnet und voll Vertrauen in unser Heer zugejubelt, als in den Krieg ziehen mußte; daß die Siege so bald, daß so Schlag auf Schlag folgen würde, das hatten wir doch kaum zu hoffen gewagt. Jede Meldung ein Sieg — schon 1870/71 ging's ja ebenso schnell wie gut, aber heut, 1914, geht's noch schneller und besser. Hatten wir Stolz und Bewunderung für unser herrliches Heer im Frieden und im Kriege von Anfang an, so wachsen unsere Freude, unsere Dankbarkeit und unser Stolz ins Besondere, wenn wir bedenken, was für Riesenschichten im Kampf gegenüberstehen, wie schwierig die Ventung der mächtigen Truppenteile ist und wie wunderbar alles klappen muß, ehe die Siegeskunde so herrlich klingen darf, wie wir sie in diesen unergreiflichen, unergreiflichen Tagen vernahmen dürfen. Unser Dank und unsere Bewunderung gilt aber unsern tapfern deutschen Männern vor allem unsern Heerführern, den Männern, welche die Tapferkeit und das Ungestüm unserer Truppen in die Bahn des Sieges gelenkt haben und, wie wir fest vertrauen, auch weiter lenken werden. Haben wir zu Beginn des Krieges schwachen müssen, so dürfen wir heute davon reden, wer diese Männer sind und was sie getan und erlebt haben, ehe für sie diese herrlichsten Tage des Lebens kamen. „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch.“ Wir geben im folgenden eine kurze Uebersicht über die Lebensläufe unserer Heerführer, soweit ihre Namen bekannt geworden sind. Es sind die Generalinspektoren v. Heeringen, v. Bülow, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, v. Klud und der Generaloberst v. Benedendorff u. Hindenburg. Auch der deutsche und der bayrische Kronprinz gehören zu den siegreichen Feldherren, aber auf deren Verdienste brauchen wir nicht einzugehen, beide kennt jedermann in Süddeutschland.

Josias v. Heeringen.

Als Sohn des letzten Generalintendanten des kurfürstlichen Hoftheaters in Kassel 1850 geboren, besuchte er das Gymnasium in Kassel, kam von ihm aus ins Kadettenkorps und verließ es im April 1867 als Portefeckführer. Er wurde dem heftigen Füßlerregiment Nr. 80 überwiesen, und im August 1868 zum Sekondeleutnant befördert. Als solcher machte er den Krieg gegen Frankreich mit, wurde aber schon in der Schlacht bei Worth schwer verwundet. Nach seiner Genesung nahm er noch Teil an der Belagerung von Paris; für seine große persönliche Tapferkeit erhielt er das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Auch nach dem Feldzug blieb er bei seinem Regiment, wurde 1875

Premierleutnant, 1876 als Adjutant zur 62. Infanteriebrigade befehligt, 1877 in das Infanterieregiment Nr. 116 versetzt. Schon 1879 auf ein Jahr zur Dienstleistung im Generalstab befohlen, wurde er 1880 Hauptmann im Generalstab, kam 1882 zum Generalstab des IX. Armeekorps, 1884 zu dem der 22. Division; 1886 wurde er Kompaniechef im Infanterieregiment Nr. 91, ein Jahr darauf Major im Kriegsministerium. Drei Jahre blieb er dort, wurde dann Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 117, von wo aus er 1892 unter Zurückversetzung in den Generalstab der Armee Abteilungschef im Großen Generalstab wurde. Im Juni 1892 wurde er Oberstleutnant, 1895 Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 117. 1898 wurde er wieder in das Kriegsministerium versetzt und bald darauf zum Direktor des Militär-Ökonomieabteilungsdienstes ernannt unter Beförderung zum Generalmajor. 1901 wurde v. Heeringen Generalleutnant, zwei Jahre später Kommandeur der 22. Division. 1906 wurde er mit der Führung des II. Armeekorps in Stettin beauftragt, und gleich darauf zum General der Infanterie ernannt unter Beförderung zum kommandierenden General dieses Armeekorps. Als mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow 1909 auch der Kriegsminister v. Einem zurücktrat, fiel die Wahl des Kaisers auf v. Heeringen; er wurde zum Nachfolger v. Einem ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zum Sommer des vergangenen Jahres; seine größte Tat war die Einbringung der Milliardenvorlage. Die Annahme der gewaltigen Vorlage sollte er in diesem Amte aber nicht mehr erleben; am 4. Juli 1913 trat er zurück, sein Nachfolger wurde, wie bekannt, der General v. Falkenhayn. Josias v. Heeringens neues Amt wurde die II. Generalinspektion, die er als Nachfolger des Fürsten von der Goltz übernahm. Am letzten Geburtstag des Kaisers erfolgte seine Beförderung zum Generalobersten. In dieser Stellung und in diesem Range traf ihn der Ausbruch des großen Krieges, für den ihn das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn zum Heerführer einer Armee gegen Frankreich berief.

Karl v. Bülow.

Die Laufbahn dieses Heerführers ist nicht minder reich an rasken Erfolgen wie die v. Heeringens. 1846 in Berlin geboren als Sohn des Oberstleutnants a. D. Paul v. Bülow, besuchte er zunächst das Gymnasium zu Hamm und nachher das Wilhelmshausmannsdorf zu Berlin. 1864 trat er als Junker in das zweite Garberegiment zu Fuß ein. Den Krieg von 1866 machte er als Leutnant mit; er wurde, nachdem er die Gefechte bei Soor und Königshof und die Schlacht bei Königgrätz mitgeschlagen hatte, am 12. Juni 1866 zum Sekondeleutnant ernannt. Während des deutsch-französischen Krieges war er zunächst Adjutant des I. Bataillons des Berliner 2. Landwehrregiments, dann Regimentsadjutant desselben Regiments, nahm an den Belagerungen von Straßburg, Paris und an der Schlacht am Mont Valerien mit solcher Auszeichnung teil, daß er das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt. Im Dezember 1871 wurde er Premierleutnant und im März des folgenden Jahres als Adjutant zur Inspektion der Infanterieschulen kommandiert. Im Jahre 1876 auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert, wurde er 1877 Hauptmann im Generalstab. Zwei Jahre darauf wurde der damals 33 Jahre alte Offizier zum Generalstab des IX. Armeekorps in Altona versetzt, bei dem er zwei Jahre lang verblieb, um 1881 zum Generalstab der 4. Division nach Bromberg versetzt zu werden. Im Januar 1884 wurde er Kompaniechef im Infanterieregiment

Nr. 96, 1885 unter Uebersetzung zum Großen Generalstab in den Generalstab der Armee zurückversetzt, erhielt 1885 die Ernennung zum Major und die Versetzung zum Generalstab des II. Armeekorps in Stettin. 1887 kehrte er wieder in den Großen Generalstab nach Berlin zurück. 1888 der Kommission zur weiteren Bearbeitung des Exerzierreglements für die Feldartillerie zugeteilt, wurde er zwei Jahre darauf Chef des Generalstabs des Garberegiments, einige Monate später Oberstleutnant, 1893 Oberst, 1894 Kommandeur des 4. Garberegiments zu Fuß. 1897 wurde v. Bülow in das Kriegsministerium versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Zentraldepartements beauftragt, März 1899 wurde er unter Ernennung zum Direktor Generalmajor, 1900 Generalleutnant, 1901 Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, ein Jahr später Generalquartiermeister. Im Jahre 1903, am Geburtstag des Kaisers, mit der Führung des III. Armeekorps beauftragt, wurde er im März desselben Jahres kommandierender General des Armeekorps und 15. Monate später General der Infanterie. Bis zum Jahre 1912 blieb er auf diesem Posten. Während der großen Kaisermanöver, die 1912 in Sachsen abgehalten wurden, war er Heerführer der Roten Partei. Seinen Erfolgen während dieser Manöver hatte er es zu verdanken, daß er schon am 13. September desselben Jahres zum Generaloberst und Generalinspektor der 3. Armeeinspektion in Hannover ernannt wurde, womit ihm das VII., IX. und XI. Korps unterstellt wurden. Außer dem Eisernen Kreuz besitzt er an hervorragenden Orden das Militärkronzeichen erster Klasse, sowie den Schwarzen Adlerorden und das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub. Er ist Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und steht a la suite des 2. Garberegiments zu Fuß. Binnen kurzem kann er sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

Alexander v. Klud.

Alexander Klud wurde am 20. Mai 1846 zu Münster i. W. geboren und trat am 13. Oktober 1866 als Avantagier beim Infanterieregiment Nr. 55 ein. 1866 machte er den Feldzug bei der Main-Armee mit und wurde am 16. August desselben Jahres zum Leutnant befördert. 1870/71, im Kriege gegen Frankreich, nahm er an der Einschließung von Metz und bei den Schlachten von Colomban, Nouilly, Bionville und Gravelotte teil; in der ersten genannten Schlacht wurde er durch einen Streifschuß am rechten Unterarm und einen Pfeilschuß auf den Leib verwundet. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet, kehrte er aus dem Felde zurück, wurde 1872 zum 73. Füßlerregiment kommandiert, nachdem er zuvor noch einige Zeit der Okkupationsarmee angehört hatte. Im Oktober 1873 wurde er Premierleutnant, am 27. Januar 1876 Adjutant der 28. Infanteriebrigade in Wesel. Er blieb bis 1879 in dieser Stellung, wo er als Hauptmann und Kompaniechef in das Infanterieregiment Nr. 53 versetzt wurde. Am 30. Juli 1881 wurde er Kompaniechef an der Unteroffizierschule in Jülich und nicht ganz ein Jahr später Kommandeur der Unteroffizierschule des Militär-Knaben-Erziehungsinstituts in Annaburg. 1887 rückte er zum Major auf und wurde am 1. Juli 1888 Kommandeur der Unteroffizierschule in Neubreisach. 1889 kam er als Bataillonskommandeur in das Infanterieregiment Nr. 66, wurde 1893 Oberstleutnant und 1896 am Geburtstag des Kaisers Kommandeur des Landwehrbezirks Berlin I. In dieser Stellung erfolgte im April desselben Jahres seine Beförderung zum Obersten. Im Juni 1898 wurde Oberst Klud dann Komman-

Barfüßle.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Wie ein Wirrwarr von tausend Möglichkeiten schwirte alles um sie her, und sie sagte endlich fast laut, und der Silbertrabwälder spielte sich ihr im Kopfe: „Was da, was da, vorher bestimmen? Wenn ausgepielt wird, lang' ich, Hooper oder Walzer. Ich weiß nicht, wie ich die Frühe sehe, sie tun's allein; und ich kann mir's nicht denken, und ich will mir's nicht denken, wie ich vielleicht in einer Stunde den Weg da wieder zurückkehre, und die Seele ist mir aus dem Leibe genommen, und ich muß doch gehen, einen Schritt nach dem andern. Genuß! Jetzt laß kommen, was kommen will; ich bin ja auch dabei!“

Und es lag noch mehr als diese ausgesprochene Zuerst in ihrem Wesen; sie hatte nicht umsonst von Kindheit an Rätsel gelöst und von Tag zu Tag mit dem Leben gerungen. Die ganze Kraft dessen, was sie geworden, ruhte still und sicher treffend in ihr. Ohne weitere Frage, wie man einer Notwendigkeit entgegengeht, still in sich zusammengefaßt, ging sie mutig und festen Schrittes dahin.

Sie war noch nicht weit gegangen, da sah ein Bauer mit einem roten Schlehendorf zwischen den Fäßen und weiße Hände und das Kinn darauf stützend am Wege.

„Grüß Gott!“ sagte Amrei, „tut das Ausruhen zu?“

„Ja. Wohin willst du?“

„Dahin auf den Hof. Wollt Ihr mit, Ihr könnt Euch an mich führen.“

„Ja, so ist's!“ grinst der Alte, „vor dreißig Jahren wäre mir das lieber gewesen, wenn mir so ein schönes

Mäde das gesagt hätte, da wäre ich gesprungen wie ein Füllen.“

„Zu denen, die springen können wie die Füllen, sagt man das aber nicht!“ lachte Amrei.

„Du bist reich“, sagte der Alte, der eine müßige Unterhaltung am heißen Mittag zu lieben schien. Er nahm vergnüglich eine Brise aus seiner Horndose.

„Woher seht Ihr, daß ich reich bin?“

„Deine Zähne sind zehntausend Gulden wert, es gäbe mancher zehntausend Gulden drum, wenn er sie im Maul hätte.“

„Ich hab' jetzt keine Zeit zum Spassen. Behüt Euch Gott.“

„Wart' nur, ich geh' mit, aber mußt nicht schnell laufen.“

Amrei half nun dem Alten behutsam auf, und der Alte sagte: „Du bist stark.“ Er hatte sich in seiner neckischen Weise noch schwerer und unbehilflicher gemacht, als er war. Im Gehen fragte er jetzt: „Zu wem willst du denn auf dem Hof?“

„Zum Bauern und zu der Bäuerin.“

„Was willst du denn von ihnen?“

„Das will ich ihnen selber sagen.“

„Wenn du was geschenkt haben willst, da tehr' lieber gleich wieder um; die Bäuerin gäh' dir schon, aber sie ist über nichts Meister, und der Bauer, der ist zäh, der hat ein Sperrholz im Genid und einen heißen Daumen dazu.“

„Ich will nichts geschenkt, ich bring' ihnen was,“ sagte Amrei.

Es begegnete den beiden ein älterer Mann, der mit der Sense ins Feld ging, und der Alte neben Amrei rief ihn an und fragte ihn mit festsamem Augenzwinkern: „Weißt nicht, ist der geizige Landfriedbauer nicht daheim?“

„Ach glaub', aber ich weiß es nicht,“ lautete

die Antwort des Mannes mit der Sense, und er ging davon selbstein. Es suchte etwas in seinem Gesichte, und noch jetzt, als er so hinwegwandelte, schüttelte es ihm den Rücken auf und nieder, er lachte offenbar, und Amrei schaute hart in das Anlich ihres Begleiters und gewahrte die Schelmerei darin, und plötzlich erkannte sie in den eingefallenen Zügen die jenes Mannes, dem sie einst auf dem Holverwasen zu trinken gegeben hatte, und leise mit den Fingern schnalzend, dachte sie: „Wart', dich krieg' ich,“ und laut sagte sie: „Das ist schlecht von Euch, daß Ihr so von dem Bauer redet zu einem Fremden, wie ich, das Ihr nicht kennt, und das vielleicht eine Verwandte von ihm ist; und es ist auch gewiß gelogen, was Ihr sagt. Freilich soll der Bauer zäh sein, aber wenn's drauf ankommt, hat er gewiß auch ein recht-schaffenes Herz und hängt nur nicht an die große Glocke, was er Gutes tut, und wer so brave Kinder hat, wie man die seinen beröhmt, der muß auch recht-schaffen sein, und es kann sein, er macht sich vor der Welt gern schlecht, weil es ihm nicht der Mühe wert ist, was andere von ihm denken, und ich kann ihm das nicht übel nehmen.“

„Du hast dein Maul nicht vergessen. Woher bist denn?“

„Nicht aus der Gegend, vom Schwarzwald her.“

„Wie heißt der Ort?“

„Halbenbrunn.“

„So! Und du bist zu Fuß daher gekommen?“

„Nein, es hat mich unterwegs einer mitfahren lassen, es ist der Sohn von dem Bauern da. Ein richtiger braver Mensch.“

„So? Ich hätte dich in seinen Jahren auch mitfahren lassen.“

Ran war am Hofe angekommen, und der Alte ging mit Amrei in die Stube und rief: „Mutter, wo bist?“

(Fortsetzung folgt.)

deur des Fällieregiments Nr. 34, erhielt am 22. Mai 1890 als Generalmajor die 23. Infanteriebrigade und am 3. April 1902 unter Beförderung zum Generalleutnant die 37. Division. 1906 wurde er am 13. September mit der Führung des V. Armeekorps beauftragt; einen Monat später unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General dieses Armeekorps ernannt, das er am 11. September 1907 mit dem I. Armeekorps vertauschte. 1909 am Geburtstag des Kaisers wurde er in den erblichen Adelstand erhoben. Am 10. September 1910 wurde er a la suite des Grenadierregiments Königs Friedrich Wilhelm I. Nr. 3 gestellt und am 1. Oktober 1913 zum Generalinspekteur der neuerrichteten VIII. Armeespektion in Berlin ernannt, die sich aus dem II., V. und VI. Armeekorps zusammensetzt.

Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg.

Am 2. Oktober 1847 in Posen geboren, besuchte er das Gymnasium in Groß-Glogau, kam zum Kadettenkorps und von dort aus am 7. April 1866 als Sekondeleutnant in das 3. Garderegiment zu Fuß. Er nahm in dem Kriege gegen Oesterreich an den Gefechten bei Soor und Königshof sowie an der Schlacht bei Königgrätz, wo er leicht verwundet wurde. 1870-71 nahm er an den Schlachten Gravelotte-St. Privat und Sedan, weiter an der Belagerung von Paris und der Erstürmung von Le Bourget teil und erwarb sich das Eisene Kreuz zweiter Klasse. 1872 wurde er Premierleutnant, befehligte drei Jahre lang die Kriegsakademie und wurde am 1. Mai 1877 zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert und am 14. April 1878 unter Beförderung zum Hauptmann und unter Befassung beim Großen Generalstabe in den Generalstab der Armee versetzt. Er kam zum II. Armeekorps, 1880 zum Generalstab der ersten Division und trat im April 1884 als Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 58 wieder in den Frontdienst. Schon ein Jahr darauf aber wurde er wieder in den Generalstab berufen, wo er bald zum Major aufstiegt. 1888 kam er zum Generalstab des III. Armeekorps, 1889 wurde er in das Kriegsministerium versetzt. Zunächst war er dort mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs beauftragt; 1890 wurde ihm die damalige Abteilung für Fußtruppen unterstellt. 1891 wurde er Oberleutnant, 1893 Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 61. 1894 erfolgte seine Beförderung zum Oberst, zwei Jahre darauf wurde er zum Chef des Generalstabs des VIII. Armeekorps ernannt. Noch im selben Jahre wurde er Brigadekommandeur, 1897 Generalmajor, 1900 als Generalleutnant-Kommandeur der 23. Division. 1903 erhielt er die Führung des IV. Armeekorps, wurde zum kommandierenden General dieses Korps ernannt, 1904 wurde er zum General der Infanterie befördert. März 1911 wurde er auf sein Abschiedsgesuch hin zur Disposition gestellt. Die Siegesnachricht des Generalquartiermeisters bezeichnet unsern General heute als Generalobersten. Es ist anzunehmen, daß er jetzt zu Beginn des Krieges bei der Uebernahme seines Amtes als Heerführer in diesen Rang erhöht worden ist.

Der Weltkrieg.

B. T. B. In begeisterten Worten weisen die Blätter erneut auf die unvergleichlichen Waffentaten der deutschen Armee und den stannenswerten Sieg des Generalobersten v. Hindenburg, des Befreiers von Ostpreußen, hin, der den Russen an Deutschlands Ostgrenze ein zweites Sedan bereitet habe. Dies sei die glänzendste Vorfeier des Sedanfestes, den in der feinsten Weise zu begehen Deutschland gerade heute wahrhaftig Anlaß habe. In den Blättern wird der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die ersten Septembertage auch für Oesterreich-Ungarn an Galiziens Grenze gleiche Erfolge bringen, damit sie in Zukunft ebenso historische Festtage werden mögen wie diejenigen der deutschen Armee 1870 und 1914.

Die vernichteten russischen Kräfte.

G. A. G. Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten über den majarischen Sieg noch folgendes Nähere mit: Die russisch-zweite Armee, Rarew-Armee, hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesem Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten die erste Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armeebefehlshaber.

Die erbeuteten russischen Geschütze.

B. T. B. Schon seit den frühen Morgenstunden stehen auf der „Via triumphalis“ vor der Garde-Artilleriekaserne und weiter bis zum K. Schloß Kopf an Kopf die Einwohner Berlins, um das Einbringen der erbeuteten Geschütze zu schauen. Oeffentliche und private Gebäude sind besetzt. Die Stadt bietet einen festlichen und heiteren Anblick. Um 11 Uhr setzte sich der Zug bei der Garde-Artilleriekaserne in Bewegung. Die dem Feinde abgenommenen russischen, französischen und belgischen Geschütze werden von erbeuteten Kosakenpferden gezogen.

Die Besetzung Polens.

G. A. G. Aus Mailand wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Nach amtlichen Mitteilungen aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen außer den Grenzstädten auch die wichtige Fabrikstadt Bodz von deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist. Damit hätten sich die Truppen schon bedeutend Warschau genähert, und ständen im Halbkreis vor dieser Stadt. Da bisher keine Gefechte stattgefunden haben, muß man annehmen, daß das Land westlich der Weichsel von den Russen vollkommen geräumt ist.

Rußlands Elite-Kavallerie vernichtet.

G. A. G. Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Stockholm: Schon zu Anfang des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen russischen Pavlo-Garde-Infanterie-Regiments niedergemacht sein sollte, was aber durch russische Zeitungen dementiert wurde. Aus sicherer Quelle verlautet nun, daß nicht nur dieses Regiment, sondern auch mehrere der vornehmen Garderegimenter, z. B. die Kownogarde, die Chevaliergarde, die roten Husaren, die Peterhof-Regimenter und die gelben Kürassiere sehr große Verluste erlitten haben und jedes Regiment nur noch etwa fünfzehn bis zwanzig Offiziere habe. Die Offiziere gehören den allerersten Familien Rußlands an. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

Großes Eisenbahnunglück.

B. T. B. Die B. Z. am Mittag meldet aus Wien: Nach einer Meldung aus Kielev stürzte ein vollbesetztes russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Zwangoreb über die Weichsel führenden Brücke durch Brückeneinsturz in die Weichsel. 1000 Mann Mann und mehrere Offiziere ertranken, mehrere Ma-

schinengewehre gingen zu Grunde. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Rumäniens abwartende Haltung.

G. A. G. Die Nachricht, daß die Russen bereits angefangen hätten, auf der Donau den Serben Munition zuzuführen, beschäftigt sich einstweilen noch nicht. Die Haltung Rumäniens wird voraussichtlich von dem Ausgang der Lemberger Schlacht abhängen. Verläuft sie für Oesterreich günstig, so werden, wie man annimmt, die Rumänen sich wohl Oesterreich und Deutschland anschließen. Im anderen Falle könnte es doch sein, daß man in Rumänien zu dem offenen Neutralitätsbruch die Augen zu drückt.

Hilfe für Ostpreußen.

B. T. B. Die Kaiserin und Königin haben der Provinz Ostpreußen zur Vinderung der Not der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10 000 Mark überwiesen.

B. T. B. Das Schlesische Morgenblatt meldet: Als Beitrag zum Hilfswerk für Ostpreußen hat der Magistrat von Breslau 50 000 Mark bewilligt.

Ein Reichstagsabgeordneter als russische Geißel.

G. A. G. Der konservative Reichstagsabgeordnete Red. der den Wahlkreis Vnd.-Johannisburg vertritt, ist angeblich von den Russen als Geißel mitgeführt worden.

Die Berichte von Westen.

Wieder eine Festung erobert.

B. T. B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Antsch.) Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

Die französische Regierung wird verlegt.

G. A. G. Die Turiner Gazette del Popolo meldet aus Marzelle: Nach einer zuverlässigen Pariser Meldung wird in den nächsten Tagen die französische Regierung ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

Wieder ein deutsches Flugzeug über Paris.

B. T. B. London, 2. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris von gestern abend 7,30 Uhr: Wiederum flog ein deutsches Flugzeug über Paris, warf zwei Bomben ab, wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt.

Wer in Brüssel die deutsche Kriegssteuer bezahlt.

G. A. G. Aus Rotterdam wird dem Berl. Lokal-anzeiger geschrieben: Daily Express meldet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solway, Lambert Rothschild, Barogne und Baron Empain die Brüssel anferlegte deutsche Kriegssteuer von 200 Millionen bezahlen werden. Daily Telegraph meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfingen knapp zu werden. Eine Vorkräft muß täglich 400 Flaschen Wein, eine andere 40 000 Pfund Fleisch, Brüssel selber 70 000 Pfund Brot liefern.

Die Widerstandskraft der Pariser Forts.

G. A. G. Ein italienischer Generalstabshauptmann sagte einem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung, die Pariser Forts hätten nur geringen Wert, da sie 1886 gebaut und unmodern seien. Sie seien nur Werke aus Erde und Backstein. Es sei überhaupt nach der Erfindung der 42-Zentimeter-Geschütze zweifelhaft, ob künftigen Festungen noch als wirksamer Schutz anzusehen seien.

Die Dum-Dum-Geschütze.

B. T. B. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn schief ausgehöhlten Geschüßspitzen abgenommen. Die Patronen befinden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Verpackung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschütze ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Longwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschüssen geliefert sei. Die Verwandlungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschütze. Während Frankreich und England unter großer Verletzung der Genfer Konvention Geschütze zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschütz zur Verwendung gekommen.

Im Gegensatz zu uns.

Paris, 2. Sept. Der Pariser Matin veröffentlicht den Brief eines französischen Soldaten, wahrscheinlich eines Angehörigen des besetzten Lagers von Paris, der interessante Sätze enthält auf die Geistesverfassung des französischen Volkes wirkt. Der Schreiber sagt: Dem Soldaten wird Zuversicht für die Zukunft eingeschätzt, aber es gibt zwei Umstände die uns misfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen unter Strapazen durch die Dörfer zog, zeigten die Leute immer ernste Gesichter, traurige Blicke, fastere Stirnen und schrien die Taubensünder an die Augen. Es geht doch kein Leichenzug vorbei, sagten dazu die Soldaten. Die Soldaten hätten mit Stolz und Freude in den Krieg ziehen können und mit einem Lächeln selbst im Tode. Von diesem Lächeln wollen wir auch bei anderen sehen. Wer weint, soll drinnen bleiben. Die Truppen brauchen eine fröhliche, unerschütterliche Begrüßung beim Durchzug. Zweitens bedrückt die Soldaten der Anblick all der schwächlichen, bloßen Kinder, die wie hungrige Hunde nach den Resten der Mahlzeiten fassen. Bei den Quartieren sollen die Reihen unglücklicher Frauen auf, die die Ueberreste der Suppen und die von der Brotkrumen wegwerfenden Reste zusammensuchen, in einer Weise, die das Herz zerreiht. Der Briefschreiber fragt: „Obt es denn keine öffentliche Armenunterstützung mehr in Frankreich, keine Liebesgaben, kein Geld? Wir marschieren frohgemut, verlangen aber, daß es nicht mehr vor uns Frauen gebe, die weinen, und hinter uns Kinder, die hungern.“ (Ann. der Red.: Und so etwas schreibt eine führende Zeitung Frankreichs.)

Weitere Berichte.

B. T. B. Die Sedanfeier in Berlin gestaltete sich durch die Einholung der eroberten feindlichen Geschütze zu einem Volksfest. Die Kronprinzessin, die mit ihren Söhnen auf den Balkon ihres Palais getreten war, wurde jubelnd begrüßt. Dem Zuge voran ging eine Fahnenkolonne des Oesterreicher Landsturmabteilungen. Es folgten die eroberten russischen Kanonen mit erbeuteten Pferden und drei Maschinengewehren. Die französischen und belgischen Geschütze wurden gleichfalls von je vier erbeuteten Pferden gezogen. Beim Ueberfahren an der Schloßbrücke feuerte eine Batterie 33 Salutschüsse. Vor dem Schloße wurde der Zug vom Oberbefehlshaber in den Marken und von den Spitzen der staatlichen und kaiserlichen Behörden empfangen. Von den Herren des Schlosses sahen Prinzessin Titel Friedrich und Prinzessin August Wilhelm, die Gräfin von Ruppin und zahlreiche Herrschaften und Damen des Hofes dem Schauspiel zu. Die Musik der Halberstädter Soldaten stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an, was dem Publikum mitgefungen wurde. Die französischen Geschütze wurden dann nach dem Kronprinzlichen Palais gebracht und die drei russischen Maschinengewehre wurden vor der Kommandantur aufgestellt. Die Geschütze vor dem Schloße, vor der Kommandantur und vor dem Kronprinzenpalais bleiben eine zeitlang dort aufgestellt.

Eine vaterländische Tat.

Wir erfahren aus Berlin: Die englischen und französischen Banken haben grundsätzlich die Diskontierung und die Einziehung von Wechseln auf England und Frankreich abgelehnt, sofern sie ein deutsches Giro tragen, auch dann, wenn solche Wechsel von deutschen Firmen in das neutrale Ausland giriert waren. Die namhaftesten Banken Deutschlands haben deshalb vereinbart, daß sie im vaterländischen Interesse es auch ihrerseits ablehnen, ihnen aus dem Auslande (auch dem befreundeten oder neutralen) zugehende Wechsel auf Deutschland einschließlich eigener Aktepte, zu diskontieren oder zum Einzug zu übernehmen, sofern sie Giro aus einem mit Deutschland im Kriegszustande befindlichen Lande tragen, es sei denn, daß der Ueberseher damit einverstanden ist, daß ihm der Gegenwert solcher Remessen auf einem mit 4 Prozent verzinslichen Separatkonto gutgeschrieben wird und er sich während der Kriegsdauer jeder Verfügung über das so entstandene Guthaben enthält.

Rückkehr der englischen Flotte aus Helgoland.

G. A. G. Nach einem Bericht des Daily Graphic meldet die Frankfurter Zeitung: Die englische Flotte ist von Helgoland zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14 mit Holzstücken gestopfte Wunden und auch die Brücke war stark beschädigt. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß zertrümmerte die Dynamomaschine, so daß das Schiff in Dunkelheit gehüllt war. Ein zweiter Schuß legte die Schornsteine weg, weitere zertrümmerten Geschütze und drangen in die Offiziersmesse ein.

Politisches.

Sedanfeier in Prag.

B. T. B. Im Garten des Sedans Hauses fand am Dienstag eine Sedanfeier statt, deren Erträgnis für Familien von Wehrmännern bestimmt ist, die aus Prag nach Deutschland eingezogen sind. Der Festsprecher feierte die bisherigen Siege der deutschen Truppen in Frankreich und Belgien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch den österreichischen Truppen vergönnt sein werde, gemeinsam mit den Deutschen weitere Siege zu erringen. Sodann wurde die Volkshymne und Heil Dir im Siegerkranz gesungen. Hieran reihten sich patriotische Vorträge. Abgeordneter Schreiner hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland feierte, das durch den gegenwärtigen Krieg festgekittet würde. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die verbündeten Armeen. Die Anwesenden zogen schließlich vor das deutsche Konsulat. An die Kabinettskanzlei Kaiser Franz Joseph und an Kaiser Wilhelm wurden Guldigungstelegramme geschickt.

Von den albanischen Unruhen.

B. T. B. Durazzo, 2. Sept. Die Versammlung der Notabeln hat beschlossen, die Aufständischen zu bitten, die Entscheidung der Stadt bis zum Samstag vormittag zu erwarten. Mittwoch vormittag wird die Kontrollkommission sich nach Schial begeben, um die endgültige Fassung der Forderungen der Aufständischen entgegenzunehmen, und ein Abkommen zu treffen. Der Fürst wird, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, am Donnerstag abreisen. — Auf einige Kanonenschüsse, die von der Artillerie der Besatzung abgegeben worden waren, antworteten die Aufständischen mit einigen Kanonenschüssen. Ein Geschütz fiel diesseits der Verschanzungen nieder. Von zwei anderen, die augenscheinlich gegen das königliche Palais gerichtet waren, fiel eines ins Meer und ein anderes in die Nähe der Häuser der Stadt. In der Stadt herrscht Panik.

B. T. B. Valona, 2. Sept. Die ersten Abteilungen der Aufständischen sind unter Vorantzung der türkischen Fahne friedlich in die Stadt eingedrungen. Andere lagern in den Vororten; es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

England und die Haltung der Türkei.

G. A. G. In England beanrührt die Haltung der Türkei. Die Times veröffentlicht einen nördlichen Artikel, in dem sie halb mit Trohungen, halb mit Besprechungen die Türkei abzuhalten suchen, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzugreifen.

Die Verhandlungen in Bukarest.

G. A. G. Die Politische Korrespondenz meldet aus Bukarest, daß dort bezüglich der Inselfrage bei den Konferenzen der türkischen und griechischen Staatsmänner kaum eine Annäherung erzielt werden konnte, da sowohl



die Türkei als Griechenland auf dem alten Standpunkt beharren. Der Hauptzweck des türkischen Besuchs scheint daher in einer Verständigung zwischen der Türkei, Bulgarien und Rumänien gelegen zu sein. Rumänien scheint jedoch strengste Zurückhaltung gegenüber Kombinationen zu bewahren, welche ein Aufgeben der im letzten Kronrat beschlossenen Neutralität Rumäniens bezwecken, da man in Bukarest diese Frage noch nicht für sprechreif hält.

Zur Papstwahl.

W. L. B. Nach der Tribuna soll bei der ersten Abstimmung im Konklave der Kardinal Pietro Ruffi ungefähr 30 Stimmen auf sich vereinigt haben. Die anderen Stimmen sollen zwischen den Kardinalen Pietro Gasparri und Basil Pompili geteilt gewesen sein, doch habe der erstere mehr Stimmen gehabt. Die zweite Abstimmung soll ungefähr dasselbe Bild gezeigt haben.

Es wird noch gemeldet:

W. L. B. Rom, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Um 11 Uhr und um 11,10 Uhr zeigten je eine Stumata an, daß zwei Abstimmungen erfolglos verlaufen waren. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartet auf dem Petersplatz das Ergebnis der Wahl.

Audienz des Kardinals Mercier von Mecheln.

W. L. B. Kardinal Mercier, Primas von Belgien, wird unmittelbar nach Schluß des Konklaves wieder nach Mecheln zurückreisen und den preussischen Gesandten beim Heiligen Stuhl um einen Scheidbrief durch die deutschen Stellen bitten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Der König und die Königin bei den Verwundeten.) Gestern nachmittag besuchte der König in Begleitung des Generaladjutanten und des Flügeladjutanten vom Dienst die deutschen Verwundeten in der Vergaserne und im dortigen Lazarett; die Führung hatte Generaloberarzt Dr. v. Scherer und der leitende Zivilarzt Professor Dr. Vaisch übernommen. Die Königin hat gestern den Verwundeten im Metallarbeiterheim einen Besuch abgestattet.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Der Bischof bei den Verwundeten.) Gestern hat Bischof Dr. v. Koppeler den Verwundeten des Marienpitals einen Besuch abgestattet, wobei er an die zur Messe in der Kapelle Erschienenen eine Ansprache hielt. Abends besuchte die Königin dem Bischof ein Ständchen. Auch einige andere Lazarette der Stadt hat der Bischof besucht. — Unter seinem Vorsitz fand am Montag abend eine längere Besprechung mit den katholischen Stadtpfarrern Groß-Stuttgarts statt.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Die Eisenbahnen in belgischen und französischen Diensten.) Auf Anfordern des Chefs des Feldbahnenwesens sind von der württembergischen Staatsbahnenverwaltung zur Verwendung auf belgischen und französischen Bahnen 40 Lokomotiven abgegeben worden. In einem Sonderzug haben bereits gestern abend 420 württembergische Eisenbahner, 360 Unterbeamte und etwa 40 Beamte, mit erforderlichen Baugeräten und Betriebswerkzeugen ausgestattet, die Reise nach Belgien angetreten; sie haben sich auf den ersten Lauf hin freiwillig gemeldet, aus Stuttgart allein ungefähr 200.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Erloschen.) Die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Schlachthof ist erloschen.

Bermischtes.

Der Wortlaut des Maeterlinck-Briefes. Man hat in Deutschland mit einiger Verwunderung davon gehört, daß sich der Dichter Maurice Maeterlinck in abfälliger Weise über Deutschland geäußert habe. Der „Tägl. Corr.“ ist in der Lage, den Wortlaut des Briefes anzugeben. Maeterlinck schrieb die Zeilen aus Frankreich: „Werter Freund! — Ich weiß nicht, ob Dir dieser Brief erreicht. Ich wäre gerne nach Belgien gekommen, um mich der Militärbehörde zu stellen. Wenn ich auf 52 Jahre alt bin, so bin ich doch zur Bürgerwehr annehmbar. Die Mobilmachung hat mich überrascht. Ich sehe fest und weih nicht, wann ich abkomme. Jedenfalls werde ich mich bei dem belgischen Freiwilligenkorps einschreiben lassen, denn hoffe es, was es wolle, geht und gestritten nach werden gegen den Feind des menschlichen Geschlechts, das Schreckbild der Welt... Inzwischen helfe ich den Bauern bei der Ernte. Hier sind nur noch Frauen und Kinder. Das heldenmütige Ansehen der Franzosen ist das prächtigste, was man sehen kann.“ Der Maeterlinck

sein Vaterland liebt, wird ihm kein billig denkender Mensch verübeln; daß er sich aber dazu herbeiläßt, ein Volk, dem er in Ideell und vor allem materiell Hinsicht so unendlich viel verdankt, das Schreckbild der Welt zu nennen, das wird ihm hoffentlich das deutsche Theaterpublikum noch recht lange nicht vergeffen!

Die britische Fabel von Waterloo. Der Hergang der Schlacht von Waterloo ist heute jedem Schulkind bekannt; der britische Heerführer Herzog von Wellington stand südlich von Waterloo mit 24 000 Briten, 30 000 Hannoveranern, Braunschweigern und Nassauern und dem holländischen Kontingent von 13 000 Mann; er wurde von Napoleon mit etwa gleich starken Kräften (72 000 Mann) angegriffen und hielt dem Angriff nur stand, weil er fest auf das Vertrauen Blüchers traute, daß die Preußen ihm Hilfe bringen würden. Dies sein Wort hat Marshall Blücher bekanntlich gehalten; er erschien in der fünften Nachmittagsstunde in der rechten Flanke Napoleons und das war hohe Zeit; denn wenn auch die Franzosen starke Verluste erlitten hätten, so neigte sich, besonders auf dem linken Flügel, wo um das Schloß Hougomont gestritten worden war, das Kriegsglück doch allmählich auf ihre Seite. Die Armee Wellingtons hatte bereits die Hälfte ihrer Kämpfer verloren und der Rest war müde und hielt kaum dem Angriff der erst jetzt ins Treffen geführten französischen Reserven Widerpart. Napoleon sollte inzwischen von der Ankunft der Preußen gehört, glaubte aber nie und lämmer, daß Blücher selber mit der Hauptarmee herankomme, nachdem er sich erst zwei Tage vorher bei Plancast am 18. Juni geschlagen hatte; überdies sollte der französische Marschall Grouchy mit 34 000 Mann die Preußen verfolgen. Man hielt die auftauchenden Preußen daher zuerst für kleinere Abteilungen; immerhin wollte nun der französische Kaiser abhakt rasch mit Wellington zum Ziele kommen und darum griff er mit allen Mitteln an, um die Briten vor Eintreffen der preussischen Verbündeten zu schlagen. Und bekanntlich erschienen die Preußen auf dem britischen linken Flügel gerade in dem Augenblicke, als die ermüdeten Briten und Westdeutschen schon die Schlacht für verloren geben wollten. Gleichzeitig war es der andern weiter südlich marschierenden Heereskölbe der Preußen gelungen, das im rechten Flügel der Franzosen befindliche Dorf Planchenois nach hartnäckigem Kampf im Sturm zu nehmen und damit war die Schlacht entschieden; von Norden griffen abermals die vereinigten Wellingtonschen und Blücher'schen Scharen ein; von Osten wurde der rechte Flügel Napoleons bedrängt; da wandte sich selbst die alte Garde zur Flucht. Daß der Sieg ein vollständiger wurde, dafür sorgte die hauptsächlich von Gnechenu geleitete jähe Verfolgung, bei der sich besonders die Scharfrier auszeichneten. — So erhebend dieser Sieg war, so kläglich benahm sich Wellington, der den ganzen Ruhm für sich in Anspruch nehmen wollte. Es ist den Deutschen niemals eingefallen, den Anteil der Briten an dem Siege zu bestreiten; aber möglich wurde der Sieg nur durch das rechtzeitige Erscheinen Blüchers auf dem Kampfsplatz; dies wirkte wieder lebend auf die schon weichenenden Truppen der Verbündeten. Uebrigens sei auch daran erinnert, daß Wellingtons Armee nur zum dritten Teile aus Briten bestand. — Dies alles hinderte Wellington nicht, 21 Jahre später im englischen Parlament das preussische Benehmen bei Waterloo-Vealliance für schwächlich zu erklären und ganz im allgemeinen die Kriegstätigkeit der preussischen Armee herabzusetzen. Dies war eine Schmach, weniger für die beleidigte Armee als für den, dessen Selbstsüchtigkeit auszusprechen wagte. Und es ist mehr als bezeichnend für die Engländer, daß sie heute, nach 93 Jahren, diese alte Geschichte oder besser diese alte Fabel abermals aufzulesen, vermutlich um ihren Truppen auf diese Weise Mut zu machen.

Ein angenehmes Eingeständnis. Auf ein urdrolliges Zeitungsinfertat wird der „Tägl. Corr.“ von einem gelegentlichen Mitarbeiter aufmerksam gemacht. Es befand sich in einer belgischen Zeitung in den ersten Tagen der Mobilmachung und lautete: „Soldaten! Wenn ihr marschieren wollt, befreit euch von den lästigen Hühneraugen! Ein Fräsches meines Mittels genügt, euch für immer davon zu befreien! Preis: 1 Fräsches Mk. 1.—; 3 Fräsches Mk. 2.50.“ Der Mann scheint selber kein rechtes Vertrauen zu der unbedingten Wirksamkeit seines Mittels gehabt zu haben, sonst wäre es unerklärlich, weshalb er versichert, daß ein Fräsches genüge, um die lästigen Hühneraugen zu entfernen, um dann doch dem Käufer von drei Fräschen eine nicht unerhebliche Preisermäßigung zu gewähren.

Eine Anekdote aus der französischen Soldatenzeitung. Die französische Soldatenzeitung hat natürlich auch einen unterhaltenden Teil; wie dieser Teil zuweilen recht gut wird, dafür möge die folgende Anekdote einen klassischen Beleg bilden: Der Abschied eines Reservisten von seiner Frau wird geschildert. Sie ist untröstlich, folgt ihrem Manne bis zum Bahnhof und die Tränen rinnen ihr über die bleichen Wangen. Da raßt er sich zu einer Geste edler Männlichkeit empor und verwirft ihr das Weinen mit folgenden Worten: „Weine doch nicht so sehr! Ich werde die ein paar Fiedelhauben mitbringen; da kannst du schöne Blumenkörbe daraus machen.“ Da heilte sich ihr Gesichtchen auf und sie mußte unter Tränen lächeln... Ach Gott, wie rührend!

Soziales.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Jakob Stein, Schuhmachermstr., Georg Großmann, Zimmermann, beide von Wildbad, Vott, Karl, Gemeindepfleger Sohn von Calmbach. Wenn auch diese Nachricht den Angehörigen großen Schmerz verursacht hat, so mögen sie Trost darin finden, daß ihre Lieben ihr Leben fürs Vaterland geopfert haben. Ehre ihrem Andenken!

Gedansfeier 1914.

Was ein jeder Deutsche von Herzen gewünscht hat, der 2. September 1914 möchte für die Franzosen ein zweites Sedan werden, ist in Erfüllung gegangen. Eine ungeheure Begeisterung herrschte gestern Abend auf dem Kurplatz, als die Siegesnachrichten verkündet wurden. Die Franzosen siegreich geschlagen, der Kaiser unter seinen Truppen; und gleich darauf der von unseren Verbündeten errungene Sieg gegen die Russen. Viel mehr als mancher gehofft, hat uns der Gedanstag gebracht. Die zusammengesetzte Musikkapelle, die seit ihrem kurzen Bestehen übrigens in jeder Beziehung Hervorragendes leistet, hat außer Programm heute früh auf dem Kurplatz und vor den hiesigen Kesselerazaretten (Krankenheim, Herrnhilfe und Volksschulgebäude) patriotische Lieder gespielt, wo überall eine große Begeisterung herrschte. Der 2. September 1914 wird einst mit goldenen Lettern in der Geschichte stehen.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Den 2. September.

Großes Hauptquartier. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen etwa 10 Armeekorps wurden gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt.

Der französische Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb während der ganzen Nacht inmitten der Truppen.

(Generalquartiermeister v. Stein.)

Wien, 2. September. Nach erbitterter einwöchiger Schlacht im Raum Samosce und Tszowze hat die Armee Rußens einen vollständigen Sieg errungen.

Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen haben den Rückzug über den Fuß angetreten. Auch die Armee Dankl, die Lublin angreift, kann ununterbrochen Fortschritte verzeichnen. Im Osten Galiciens ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber starkem, überlegenen, russischem Vorstoß sehr schwierig.

(Stellvertreter: Generaloberst Höfer, Generalmajor.)

Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Bornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

Mein Atelier für meine Herrenschneiderei fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geist, Schneidermeister, Pforzheim, West-Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3115. Filiale Dessl. 41.



Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

Bekanntmachung.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die Stadtdirektion Stuttgart, die R. Oberämter und die Ortspolizeibehörden, betreffend die Einrichtung einer Kraftwagen-Schnellverkehrsstraße vom westlichen Kriegsschauplatz nach Oesterreich.

Nach einer Mitteilung des R. Stello. Generalkommandos wird eine durch Württemberg führende Kraftwagen-Schnellverkehrsstraße vom westlichen Kriegsschauplatz nach Oesterreich eingerichtet werden.

Die R. Stadtdirektion Stuttgart, die R. Oberämter u. die Ortspolizeibehörden haben durch entsprechende Aufklärung der Bevölkerung dafür zu sorgen, daß diesem Autoverkehre kein Hindernis in den Weg gelegt wird.

Aus diesem Anlaß wird bemerkt, daß in letzter Zeit da und dort Mitglieder des Kais. freiwilligen Automobilkorps grundlos angehalten wurden, weil deren Uniform unbekannt war, insbesondere der karmoisfarbte Anlegelagen am Feldgrünen Hock und die fangschwere Anstoß erregten. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder des R. Bayer. Automobilkorps zum feldgrünen Waffenrock feldgrüne Kragen tragen.

Stuttgart, den 31. August 1914.

(gez.) Fleischhauer.

Vorliegendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 2. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Zämtliche ausgebildeten Landsturmmannschaften aller Waffengattungen haben sich

bis 5. September

mündlich oder schriftlich beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) zur Stammtolle anzumelden.

Diese Meldepflicht ist nicht gleichbedeutend mit der Einberufung zum Heere, es ist damit der ganze ausgebildete Landsturm der militärischen Kontrolle unterworfen.

Die Ausgerufenen sind den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen. Für die Meldepflicht der ausgebildeten Landsturmpflichtigen gelten während des Krieges nachstehende Bestimmungen:

Wer nach einem anderen Landwehrbezirk verzieht, hat sich beim Hauptmeldeamt Calw anzumelden und bei dem Kontrollbezirk des neuen Aufenthaltsortes sofort anzumelden. Veränderungen des Aufenthaltsortes und der Wohnung sind innerhalb 48 Stunden dem Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) zu melden. Sämtlichen Meldungen ist der Militärpaß beizulegen. Wenn ein solcher nicht vorhanden, hat die Meldung dennoch zu geschehen.

Meldungen durch die Post werden postfrei befördert, sofern die Briefe mit der Aufschrift „Heeressache“ versehen und offen oder unter Siegel der Ortspolizeibehörde versendet werden.

Formulare für schriftliche Meldungen sind bei den Schultheißenämtern niedergelegt und können dort bei Bedarf abgeholt werden.

Bezirkskommando Calw.

Vorliegendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 3. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die R. Stadtdirektion Stuttgart, die R. Oberämter und die Gemeindebehörden, betreffend das Verhalten des Publikums bei der Beförderung von Kriegsgefangenen.

Es ist zur Kenntnis des Ministeriums gelangt, daß bei der Beförderung französischer Kriegsgefangener mehrfach Un-

gehörigkeiten vorgekommen sind, indem insbesondere seitens des Publikums an die Gefangenen Liebesgaben wie Kognak, Bonbons, Schokolade, Zigaretten und dergl. verabreicht wurden. Ein derartiges Verhalten ist, zumal im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die Bevölkerung des feindlichen Auslands, aufs schärfste zu verurteilen.

Die in der Ueberschrift genannten Behörden werden daher beauftragt, der Wiederholung solcher Vorkommnisse durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen. Dabei wird auf die im Staatsanzeiger vom 29. August 1914, Nr. 206, S. 1565, abgedruckte Verfügung der Linienkommandantur W. sowie darauf hingewiesen, daß die geordnete Unterbringung und Verpflegung der Kriegsgefangenen durch die Militärbehörde vorgelesen ist, und daß das Auffuchen der Gefangenenlager durch das Publikum unbedingt zu unterbleiben hat.

Stuttgart, den 31. August 1914.

(gez.) Fleischhauer.

Vorliegendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 2. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Evang. Jünglingsverein. | Schöne Pfälzerzwiebel
Freitag, 4. Sept. 1914. | empfiehlt
8 Uhr: Spielstunde. | Chr. Ratt Wwe.

Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr Lager in

Bollgarnen, Soden und Strümpfen nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.



**Kauft in der Blumenstraße
in Pforzheim!**

Wer gut, billig und solid kaufen will, kaufe
in den Spezialgeschäften der Blumenstraße.
Pforzheim.

Konditorei und Café

Telefon 912 **Friederich** Telefon 912
Offene u. Flaschenweine, Liköre, Südweine
Konditoreiwaren in größter Auswahl täglich frisch.

**Schirme u. Spazierstöcke
jeder Art**

finden Sie die größte und feinste Auswahl bei
Robert Katz, Schirmfabrikant

Schuhwaren

in jeder Preislage.
Reparaturen gut, schnell und billig bei
Fritz Heel, Schuhmachermeister.

Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Bettfedern und Flaumen

bei **Fanny König, Aussteuergeschäft.**

Rohrmöbel, Korbwaren

Kinderwagen, Klappwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel,
Korbwaren, Klappstühle, Hängematten und
Bürstenwaren bei
Chr. Schmelzer, Korbmacher.

Taschenmesser

Rasierapparate

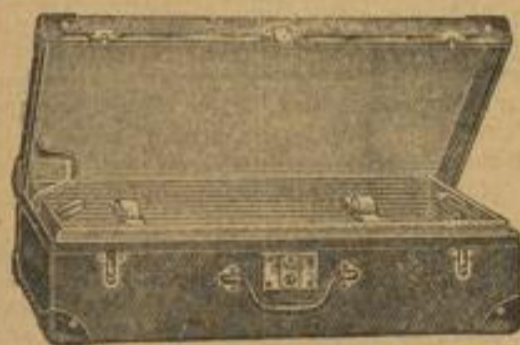
Scheeren, Bestecke etc. Sämtliche in mein Fach
einschlagenden Reparaturen prompt und billig bei
Hans Rödter, Messerschmiedmeister.

Uhren, Goldwaren

und optische Gegenstände bei
Karl Hirt, Uhrmachermeister.

Kauft gut, solid und billig!

**Kauft in der Blumenstraße
in Pforzheim!**



**Rohrplattenkoffer,
Schrankkoffer,
Kabinenkoffer, Coupskoffer,
Reisetaschen
mit Toiletteinrichtung,
Handtaschen,
Necessaires,**

**Damenhutkoffer, Herrenhutkoffer,
Schreibmappen, Manicures, Brieftaschen, Altkartenmappen,
Zigarren-Etui's, Portemonnaies,
sowie sämtliche Lederwaren und Reiseartikel, in denkbar
größter Auswahl zu den billigsten Preisen.**

Georg Kieser, Pforzheim

Größtes Spezialhaus in Lederwaren und Reiseartikel
Telefon 3246. :: Ecke Leopoldstrasse u. Hafnergasse.

Unübertroffen ist die
hochfeine

„Dairose“

Parkett- und Anoleum-
Wische.

Klein. Fabr.

Eug. Kiefer, Pforzheim

J. Dillich, Pforzheim

Ebersteinstraße 26 :—: 2 Minuten vom Bahnhof
fertigt elegante

Jackenkleider zu 25-30 Mk.

unter Garantie.

Schachtend

J. Dillich, Damenschneider.

Prima gelbe
Salat-

Kartoffeln

sind eingetroffen und können
am Bahnhof gefast werden.

W. Rath.

**Kinderwagen,
Sportwagen**

und
**zusammenklappbare
Ruhestühle**

sind auch

leihweise

zu haben bei

Robert Treiber.

Bur Bereitung eines vorzüg-
lichen

Haustranks

empfehle ich bestens die rühm-
lichst bekannten

**Dr. Schweizers Heil-
branner Moßsubstanzen
„Tamarino“.**

Portion für 150 Str. Mt 3.20

Chr. Batt Wwe.

Zwiebel, Eier

feinste

Tafelbutter

empfiehlt

G. Köhle.

Prima

Limburger-

Käse

per Pfund 45 Pfennig
(bei größerer Abnahme billiger)
empfiehlt

Fr. Hempel

b. d. Bergbahn.

Billige

Putzartikel.

Klosettpapier

100 Rollen Mt. 16.—

Haushalterzen

per Paket 35 u. 70 Pf.

Fensterleder

pr. Stück von 50 Pf. an

Extra jah. chamois

Whandotte

d. s. Universalreinigungsmittel empfiehlt die

Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.

Kaffee's

fein und rein schmeckend

pr. Pfd. 1.60 bis 2.20 Mt

Kakao

garant. rein u. leicht löslich.

Fabrikate von

Zugard, Waldbaur,

Hildebrands Sohn

pr. Pfd. 1.60, 2.—, 2.40 Mt.

Van Goutens

holländisch. Kakao in Dosen.

Feinste Ceylon-
und Chinesische

Tee's

pr. Pfd. von 2.40 bis 6.— Mt.

Naualta-Ceylon-Tee

mit Blüten

Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.

Rehragout

das Pfd. 50 Pfg.

empfiehlt

Ad. Blumenthal.

Wildbad, den 2. Sept. 1914.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen
wir die traurige Nachricht mit, daß mein lieber
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Großmann
Pionier

21 Jahre alt, auf dem Feld der Ehre,
durch einen Kopfschuß am 22. Aug. gefallen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Hinterbliebenen

Familie Großmann u. Gott.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig,
z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.

— Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. —

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei

Philipp Bosch, Wildbad.

Feldpost-Briefe

von

Schokolade

frisch und fertig verpackt 60 Pfennig

Ersetzt im Notfall eine ganze Mahlzeit!

Eiserner Bestand für jeden Krieger!

Nicht durfterregend!

Mährhaft u. belebend. Leicht verdaulich.

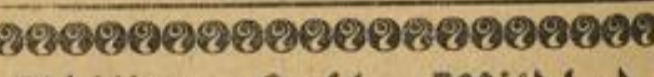
Verstärkt leicht im Munde.

Verstärkt nicht leicht in der Tasche!

Erhältlich bei

Hermann Pfau, Bäckermeister

Olga-Strasse.



Philipp Bosch, Wildbad

empfiehlt sein reich sortiertes Lager in

Halb- und rein Leinen

in allen Breiten

Baumwolltuche

Baumwollflanelle

Betteinlagen (Molton's etc.)

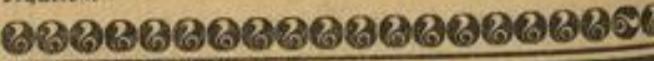
Unterhosen gestrickt, nachlos

Unterjacken

Hemden etc. in jeder Preislage

in Tritot und Baumwollflanel.

Vermdge meiner Abschlüsse kann ich für ein volles
halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert bei-
behalten.



Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-

Flanelle, Göper, Molton, Betteinlagen u.

zu billigen Preisen.

Fertige Burschen-Anzüge

sowie **Kinder-Anzüge u. Hosen**

empfiehlt

R. Rixinger.

